

**Zeitschrift:** Kultur und Politik : Zeitschrift für ökologische, soziale und wirtschaftliche Zusammenhänge

**Herausgeber:** Bioforum Schweiz

**Band:** 66 (2011)

**Heft:** 4

**Artikel:** Wandern und essen in unsicherer Zeit

**Autor:** Weiss, Jakob

**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-891354>

#### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 28.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Wandern und essen in unsicherer Zeit

Gedankenwanderung unseres Kolumnisten zu verschiedenen Naturverständnissen in unserer Gesellschaft.

**Jakob Weiss.** Gerade zwei zurzeit politisch hochstehende Themen verstehe ich überhaupt nicht. Die Nacktwanderer, welche das Bundesgericht beschäftigen, ohne Tote verursacht zu haben. Und die Veganer, welche Ernährungs-spezialisten und Kindergärtnerinnen beschäftigen, weil sie es in Ausnahmefällen angeblich nicht scheuen, den Tod in Kauf zu nehmen. Beide Bewegungen haben sehr viel mit Natur zu tun, wie die Landwirtschaft ja auch, und so interessiert es mich, wo weitere Gemeinsamkeiten oder Differenzen bestehen könnten, die ein gegenseitiges Verstehen der drei Bevölkerungsgruppen erleichtern würden.

Nacktwanderer weiblichen Geschlechts sind meines Wissen äußerst selten, man käme da rasch in ein gesellschaftlich unerfreuliches Gebiet, würden sich Frauen mit dieser Darstellungsgabe in der Natur und nicht vor allem indoors betätigen. Bei Veganern scheint es dem gegenüber beinahe eine Notwendigkeit zu sein, dass Mann und Frau gemeinsam das Anliegen tragen, ansonsten eine Ehe oder sonstige menschliche Verbindung schwierig zu werden droht. Die der tierschonenden veganen Ernährungsweise zugrunde liegende Haltung scheint mir allerdings einer kopflastigen Argumentation zu folgen und eher nur gedanklich mit Natur sich auseinanderzusetzen, sind doch nicht einmal lederne Schuhe erlaubt. Während mich bei den Nacktwanderern, deren Argumente vermutlich doch eher aus der Körpermitte gesteuert sind, immer wieder erstaunt, dass sie auf ledernes Schuhwerk nicht verzichten wollen, wo doch Blossheit das höchste Gut ist. Natürlich hat auch Ötzi Sandalen getragen, aber der war schliesslich auf einem Gletscher unterwegs. Was unweigerlich die Frage aufwirft, in welch allen Gegenden und Klimata die Nacktwanderer eigentlich ihr Recht einfordern möchten, und ob sie die Sache nicht direkt vor den Europäischen Gerichtshof bringen sollten. Doch zurück zu den Schuhen oder zum wärmenden Pullover. Wie lebt es sich in einer Welt, in der kein Tier mehr getötet werden darf, damit weder Fleisch noch Milch noch Leder noch Wolle den menschlichen Alltag beeinträchtigen? Wenn wir strikt geschlechtergetrennte Weiden und Ställe für alle sogenannten Nutztierrassen einrichten, droht rasches Aus-

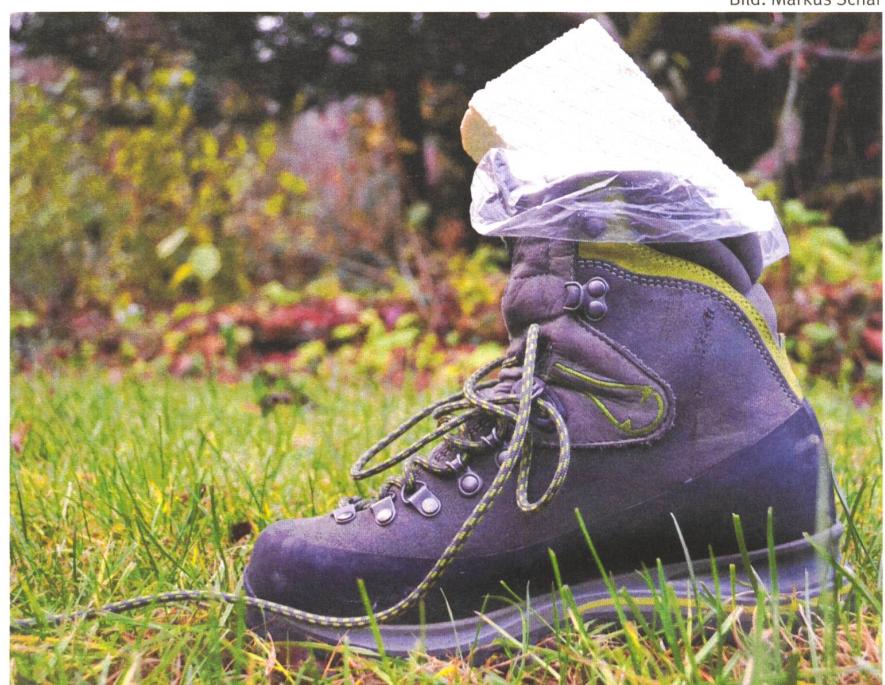


Bild: Markus Schär

Halbnackter Tofu in fast freier Natur:

sterben, wenn nicht, die rasche Überweidung sämtlicher Felder und Fluren und der natürliche (ohne Gänsefüsschen) Hungertod. Auch beim Wildtierbestand ist ohne Jagd das Szenario wenig erspiesslich. Womit eine weitere Frage dringend geklärt werden müsste: Welche Natur und welche ökologische Nachhaltigkeit möchten denn die Veganer und Veganerinnen schützen und bewahren? (Und sind regelmässige Blutkontrollen und die Zufuhr diverser B-Vitamine so sehr natürlich?) Bestimmt möchten auch die lieben Katzen und Hunde das eine oder andere zur veganen Ernährung wissen wollen, und womöglich würden viele Pflanzen nicht verstehen, warum man ausgerechnet ihnen gegenüber rücksichtslos sein darf. Mir kommen bei allem Bemühen nur Laborwelten in den Sinn, wenn ich vegane Ernährung auf ihre Konsequenzen hin durchdenke.

Solche Überlegungen kümmern die munteren Nacktwanderer nicht. Sie suchen den möglichst flächendeckenden Kontakt mit der freien Natur, scheuen keine animalische oder sonstige Begegnung und würden am liebsten

auch den Aufschnitteller mit dem Halben Roten im Adamskostüm geniessen. Dass manchen Mitmenschen dabei der Appetit auf jegliche Art von Ernährung vergehen könnte, und dass man diesen Anblick auch unterwegs nicht zwingend als Bereicherung der landschaftlichen Schönheiten empfinden kann, scheint die Anhänger der Bewegung samt ihren Anhängungen wenig zu beschäftigen. Um also in unserer Fragestellung weiter zu kommen, dürfte das Gedankenexperiment helfen, ob denn ein veganer Nacktwanderer vorstellbar ist. Vom fünftausendjährigen Ötzi weiss man schliesslich, dass er von hinten links ermordet wurde, als er die eine Sandale neu binden wollte und dabei den opulenten Hirschschlegel aufstossen spürte, den er eine Stunde zuvor vertilgt hatte. Wie sollte es da nicht möglich sein, schlüssige Antworten auf diese viel näher herumirrende Frage veganen Nacktwandern zu finden, damit sich Politik und Zeitungen wieder anderen Problemen zuwenden können. Bauern und Bäuerinnen, diese dritte und sesshafte Bevölkerungsgruppe, die sich mit Natur beschäftigt, können bestimmt substanzell zur Klärung beitragen.